

WALD blick



Ausgabe 1 | 2009

„Ich werde dafür sorgen, dass die (die SWS) hier keinen Baum mehr in den Boden bringen“ – Waldmehrungsprojekt Peres - Die unendliche Geschichte?
Seiten 2/3

Mäuse erlangen insbesondere nach Aufforstungen für den Waldbesitzer Bedeutung. Nicht selten wird das Risiko einer Gefährdung zu Beginn der Kulturbegründung unterschätzt – Die wichtigsten Kurzschwanzmausarten im Überblick.
Seite 4

Die Rotary-Wälder umfassen bereits stolze sechs Hektar!
Seite 6

Infomagazin der
Stiftung Wald für Sachsen



Gemeinsam gegen CO₂
Wir sind dabei!



Eine Initiative der Stiftung Wald für Sachsen

Klimawandel auch in Sachsen

Realisierung der Stiftungsziele im Zeitraum 1995/96 die Realisierung von Bewaldungsprojekten zur Minderung der CO₂-Belastung der Erdatmosphäre mit in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit gestellt. Dabei unterstützen wir alle privaten, kommunalen, körperschaftlichen und staatlichen Bemühungen einer nachhaltigen Forstwirtschaft in Sachsen. Der für den Freistaat prognostizierte Klimawandel kündigt für die nächsten 50 Jahre deutlich wärmeres und trockneres Klima an.

Darauf richtig zu reagieren bleibt kompliziert, da verschiedene Interaktionen zwi-

– vorwiegend bei Kommunen, privaten Landbesitzern, Körperschaften, aber auch im Eigenbesitz.

Das war und ist auch zukünftig nur möglich, wenn wir neben der Förderung durch EU, Bund und Land auf Spendenmittel zurückgreifen können.

Wir freuen uns daher, wenn sich Betriebe, Einrichtungen und häufig auch Familien dazu entscheiden, einen eigenen Beitrag für ein grüneres Sachsen zu leisten und testieren auf Wunsch den konkreten Betrag der CO₂-Bindung.

Gemeinsam gegen CO₂ - Wir sind dabei!

Anders als der Mensch atmen Pflanzen Kohlendioxid, um aus Licht und Wasser Energie zu gewinnen. Dabei produzieren Pflanzen Sauerstoff. Ein großer Anteil davon ist für andere Lebewesen – auch die Menschen – zum Überleben nötig. Seit der Industrialisierung gibt es keine ausgeglichene Bilanz. Die Menschen pusteten weltweit ihr Kohlendioxid in die Atmosphäre, viel mehr als alle Pflanzen aufnehmen können.

Das ist sehr vereinfacht dargestellt. Natürlich ist der Kohlendioxidkreislauf sehr viel komplexer. Dennoch hoffen viele Länder mehr CO₂ durch Pflanzen binden zu können. Vorausschauend hat die Stiftung Wald für Sachsen bereits bei der Formu-

lierung der Stiftungsziele im Zeitraum 1995/96 die Realisierung von Bewaldungsprojekten zur Minderung der CO₂-Belastung der Erdatmosphäre mit in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit gestellt. Dabei unterstützen wir alle privaten, kommunalen, körperschaftlichen und staatlichen Bemühungen einer nachhaltigen Forstwirtschaft in Sachsen. Der für den Freistaat prognostizierte Klimawandel kündigt für die nächsten 50 Jahre deutlich wärmeres und trockneres Klima an.

Allein können wir den Klimawandel nicht aufhalten. Klimawandel ist ein globales Problem und es braucht globale Lösungen. Die Verpflichtung etwas dagegen zu tun, gilt indes für Jedermann. Wir in der Stiftung Wald für Sachsen haben uns für die Waldmehrung und die Förderung der Waldgesinnung entschieden. Seit der Gründung der Stiftung vor über 10 Jahren sind ca. 700 Hektar Wald zusätzlich entstanden

Auch kleine Zuwendungen bringen uns voran. Deshalb investieren auch Sie in Wald – Ihren ganz persönlichen CO₂-Speicher! Wie leicht das geht, was Sie mit einer Spende erreichen können und was für Sie dabei „herausspringt“ lesen Sie ab Ende Juni auf der Homepage der Stiftung. Klicken Sie sich ein in unsere neue Aktion „**Gemeinsam gegen CO₂ - Wir sind dabei!**“ Und wenn Sie selbst Vorstellungen für eine Mitwirkung haben, dann dürfen sie uns das gerne mitteilen. Wir freuen uns darauf.

Dr. Eberhard Lippmann
Kuratoriumsvorsitzender der SWS

Ein Mensch fasst schnell mal den Entschluß, aus Wiese Wald nun werden muß, bedachte dabei aber nicht, Behördenwort hat hier Gewicht. Nun schrieb er voll Papier und mehr, führt viele Kommissionen her. Gutachten fordern diese noch, die Kosten türmen sich recht hoch. Darüber ward der Mensch sehr alt und starb noch immer ohne Wald.

Eugen Roth (1895 - 1976)

Waldmehrungsprojekt Peres – die unendliche Geschichte?

2



2003

Eigentlich fing alles ganz harmlos an. Getreu ihrem satzungsgemäßen Ziel, Waldmehrung in Sachsen zu betreiben, erwarb die Stiftung Wald für Sachsen (SWS) im Jahr 2003 eine 108,5 ha große Kippenfläche im ehemaligen Tagebaugelände Peres (Südraum Leipzig). Ziel war und ist es, 47 ha dieser Fläche mit Mischwaldkulturen zu begründen und Teile der übrigen Fläche für die natürliche Entwicklung und die aktive Gestaltung von Sonderbiotopen naturschutzfachlich zu nutzen. Soweit so gut.

Bereits beim ersten 19,7 ha großen Abschnitt wurden wir mit unerwarteten Einwänden durch einige „Offenlandvertreter“ des Naturschutzes konfrontiert. Mit Hilfe des Landratsamtes Leipziger Land erhielten wir dennoch kurzfristig die Erstaufforstungsgenehmigung, sodass am 27. März 2004 mehr als 150 Bürger der Region, unter ihnen auch Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, die ersten 6.000 Bäume (Traubeneiche und Roterle) fachgerecht in den Boden bringen konnten.

Um dieses Projekt im Konsens mit dem Naturschutz weiter fortführen zu können, haben wir es dem Naturschutzbeirat des damaligen Regierungspräsidiums Leipzig - einem Gremium aus Vertretern aller Naturschutzverbände und der Behörden von Land- und Forstwirtschaft sowie dem Naturschutz - im Juni 2004 während einer mehrstündigen Exkursion umfassend vorgestellt. Hier erhielten wir wertvolle Hinweise und Vorschläge, die bei der weiteren Realisierung Berücksichtigung fanden. Wie waren wir damals alle zufrieden, dieses Projekt gemeinsam getragen zu haben und nunmehr weiter umsetzen zu können. Doch weit gefehlt.

Nachdem wir im Sommer 2005 die Erstaufforstungsgenehmigung für den zweiten Abschnitt von 15,9 ha Größe problemlos erteilt bekamen, intervenierten die gleichen

Die Bilder auf dieser Seite belegen das Ergebnis aktiver Aufforstung

„Offenlandvertreter“ und forderten die Zurücknahme dieses rechtsgültigen Bescheides durch die Behörde, als hätte es die Zustimmung ihres Vertreters im Naturschutzbeirat nicht gegeben. Logischerweise wurde diesem Antrag nicht stattgegeben und wir konnten auch diesen Abschnitt realisieren.

Nun sollte das Projekt in seine letzte Phase gehen. Der Antrag zur Genehmigung der Erstaufforstung von 11,1 ha wurde am 22. Juni 2005 gestellt. Vier volle Jahre sind seither verstrichen, ohne dass ein neuer Baum in den Boden gebracht werden konnte. Dafür hat der Sanddorn hier bereits weite Areale überwuchert und damit naturschutzfachlich entwertet. Der in der Tabelle aufgezeigte „bürokratische Weg“ zwischen den Behörden bedarf keines weiteren Kommentars. Er widerspricht in eklatanter Weise dem vielerorts zum Ausdruck gebrachten politischen Willen zur aktiven Waldmehrung in Sachsen, mit Schwerpunkt im Südraum Leipzig.

Ein Ende ist derzeit nicht absehbar

Alle Bemühungen der SWS, mit Vertretern des Naturschutzes vor Ort die Diskussion im Interesse der Waldmehrung einerseits und der Offenlandhaltung andererseits zu führen, wurden stets zurückgewiesen.

Machen Sie sich hierzu selbst ein Bild, indem Sie sich die nachfolgenden Zitate auf der „Zunge zergehen lassen“:

„Ich bin nicht bereit, Ihnen (der SWS) mein naturschutzfachliches Wissen ohne ordentliche Bezahlung zur Verfügung zu stellen.“

Vertreter der ökologischen Station Borna-Birkenhain, Februar 2004

„Ich werde dafür sorgen, dass die (die SWS) hier keinen Baum mehr in den Boden bringen.“

Vertreter des Staatlichen Umweltfachamtes Leipzig, Mai 2004



2003



2005



2008

„Waldmehrung hat nichts mit Naturschutz zu tun.“

Vertreterin des Regierungspräsidiums Leipzig, Ref. Naturschutz, Juni 2005

„Wenn der Sanddorn die besonders schützenswerten Vogelarten in fünf Jahren auf natürliche Weise verdrängt, habe ich kein Problem, aber wenn die von der Stiftung gepflanzten Bäume dies, wenn auch erst in 10 Jahren tun, habe ich ein Problem.“

Vertreterin der Rechtsabteilung des Landratsamtes Leipzig, März 2009

Das Schlimme daran ist, dass der neue Wald inzwischen drei Jahre hätte wachsen können. Der Sanddorn wäre auf natürliche Weise gebremst und die Flächen nicht weiter naturschutzfachlich entwertet worden.

Nun muss ein Gericht entscheiden. Sie können uns bei unserem Anliegen unterstützen. Schreiben Sie uns! Teilen Sie uns Ihre Gedanken und Vorschläge mit. Sorgen Sie mit uns gemeinsam für mehr Öffentlichkeit in dieser Angelegenheit!

Wir veröffentlichen Ihre Meinung zur unendlichen Geschichte auf unserer Homepage unter www.wald-fuer-sachsen.de/Peres.

Gerhard Tümmeler, SWS

Die Fotos oben zeigen die Entwicklung der sich selbst überlassenen Fläche

3

Werdegang eines Erstaufforstungsantrages der „besonderen Art“

mit derzeit noch offenem Ausgang:

1. Antragstellung der SWS an das Amt für Landwirtschaft Rötha
22.06.2005
2. Übergabe der Ergebnisse der von der SWS beauftragten naturschutzfachlichen Untersuchungen für die Jahre 2004 und 2005 an das Amt für Landwirtschaft (Afl) Rötha
09.11.2005
3. Das Afl Rötha musste das Verfahren wegen Einsprüchen der Naturschutzbehörde zur Entscheidung an das Regierungspräsidium (RP) Chemnitz weiterleiten
03.04.2006
4. Übergabe der naturschutzfachlichen Untersuchungen des Jahres 2006 durch die SWS an das Afl Rötha
15.02.2007
5. Schreiben der SWS an das RP Chemnitz hinsichtlich Aufforderung zur Erteilung eines Bescheides
14.01.2008
6. Anforderung einer Stellungnahme der SWS durch das Afl Rötha zu einer ablehnenden Stellungnahme der Naturschutzbehörde des RP Leipzig
01.02.2008
7. Stellungnahme der SWS zu Punkt 6, in der alle vom RP Leipzig aufgeworfenen Probleme naturschutzfachlich entkräftet werden konnten
03.03.2008
8. Schreiben des RP Chemnitz an die SWS zur Information darüber, dass der Vorgang zur Entscheidung an das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) weitergeleitet wurde
23.04.2008
9. Telefonische Information an die SWS, dass das SMUL den Vorgang zuständigkeitshalber an das RP Leipzig weitergeleitet hat
Juni 2008
10. Klage der SWS gegen das Landratsamt (LRA) Leipzig beim Verwaltungsgericht Leipzig
10.10.2008
11. Vor-Ort-Termin von SWS mit Vertretern des LRA Leipzig mit dem Ziel eines außergerichtlichen Vergleichs
26.11.2008
12. Schreiben von fünf anerkannten Naturschutzverbänden an das LRA Leipzig zur Befürwortung der Aufforstung in diesem Gebiet
Januar 2009
13. Eintreffen des positiven Genehmigungsbescheides des LRA Leipzig bei der SWS
12.02.2009
14. Eintreffen eines Änderungsbescheides des LRA Leipzig, in dem die Erstaufforstung erst nach weiteren zweijährigen Brutvogeluntersuchungen ergebnisoffen in Aussicht gestellt wird, obwohl die ornithologischen Untersuchungen die positiven Wirkungen des neuen Waldes gegenüber dem Sanddornwildwuchs beweisen konnten. Dies steht im Widerspruch zum unter Punkt 13 aufgeführten Bescheid der gleichen Behörde
11.03.2009
15. Widerspruch der SWS gegenüber dem Änderungsbescheid des LRA Leipzig vom 11.03.2009
07.04.2009
16. Fortsetzung der Klage gegen das LRA Leipzig beim Verwaltungsgericht Leipzig durch die SWS
22.04.2009

Für die Bürokratie war damit der Kreislauf geschlossen, für die SWS logischerweise noch lange nicht. Der Streit ging nunmehr in die „heiße“ Phase.

Die SWS hätte die Klage zurückgezogen. Das Projekt wäre im Jahr 2009 erfolgreich abgeschlossen worden.


Fraßschäden durch Mäuse Teil 3

Mäuse erlangen insbesondere nach Aufforstungen für den Waldbesitzer Bedeutung. Nicht selten wird das Risiko einer Gefährdung zu Beginn der Kulturbegründung unterschätzt, so dass erst nach Auftreten wirtschaftlich spürbarer Schäden, Mäuse als Bedrohung wahrgenommen werden. Mäuseschäden gehören zu den „Kinderkrankheiten“ unserer Forstkulturen. Je nach Witterung und Individuenzahl können über mehrere Jahre mehr oder weniger starke Schäden durch die Kleinnager verursacht werden. In Abhängigkeit von Baumart und Standort kann die Gefährdung einer Kultur bis zu 15 Jahre nach ihrer Begründung andauern. Deshalb sollen in diesem Beitrag die wirtschaftlich wichtigsten Kurzschwanzmausarten vorgestellt werden. Das rechtzeitige Erkennen von Gefahrensituationen sowie die richtige Bewertung von Schäden sind Voraussetzung für die Einleitung effektiver, ökologisch verträglicher Gegenmaßnahmen (Rechtssituation auf FSC- und PEFC-zertifizierten Flächen beachten!) und ein Beitrag zur Umsetzung der „guten forstlichen Praxis“.

Text und Fotos: Matthias Wenk, Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde, Hauptstelle für Waldschutz
Zeichnungen: Roland Boll, Landesbetrieb Forst Brandenburg, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit

Mäuse in Verjüngungen (Nadel- und Laubgehölze)

4

ART	KENNZEICHEN	VORKOMMEN	SCHADMERKMALE	FRASSBILD	VORBEUGUNG und ÜBERWACHUNG
Schermaus Körper: 120 - 240 mm Schwanz: 56 - 100 mm 	Körperform: gedrungen, Kopf mit fließendem Übergang zum Rumpf Fellfärbung: Oberseite dunkelbraun bis schwarz, Unterseite etwas heller Gewicht: 60 bis 200 g	Unterteilung der Schermaus in 2 Ökotypen: 1. Wassergebundener Öko-Typ: Bewohnt feuchte, aber nicht sumpfige Standorte 2. Terrestrischer Öko-Typ: Bewohnt trockenere bis feuchte Standorte und ist von wassernahen Biotopen unabhängig. Sie ist auf landwirtschaftlichen Flächen wie auch in Forstkulturen, Obst- und Gemüseplantagen, Baumschulen sowie Energieholzplantagen anzutreffen. Als Winternahrung dienen z. B. Wurzeln der Pappel, Weide, Eiche und von Obstgehölzen. Gemieden wird die Linde.	Diese Art verursacht nur unterirdische Fraßschäden . Häufig werden die Wurzeln eines Baumes, je nach dessen Größe, teilweise oder vollständig abgenagt. Dabei zeigt sich an den Fraßstellen der typische „biberartige Fraß“ (s. Abb.). Die Zahnzüge verlaufen richtungslos und sind 2 bis 4 mm breit. Nach Wurzelabbiss und zusätzlichem Winddruck wird nicht selten eine Schrägstellung der Pflanzen beobachtet.		Schermäuse bevorzugen krautreiche besonnte Flächen. In Risiko-Habitaten (mit bereits etablierter Mäusepopulation) ist es sinnvoll, neben der Wirtschaftsbaumart auch Baumarten mit geringer Fraßgefährdung einzubringen, um das Ausfallrisiko zu senken und den Lebensraum der Schermaus stärker zu strukturieren. Die Gegenspieleraktivität kann durch Errichtung von Steinhäufen, Erhaltung hohler Bäume oder das Aufstellen von Sitzkrücken gefördert werden. Die Überwachung erfolgt über die Verwühlprobe. Dabei werden Gänge (nach Möglichkeit in Nähe von Verwühlhäufen) abschnittsweise geöffnet und nach 24 bis 48 Stunden kontrolliert. Wurde die Gangöffnung verschlossen (verwühlt) sind im Herbst Gegenmaßnahmen einzuplanen.
Erdmaus Körper: 60 - 120 mm Schwanz: 17 - 40 mm 	Körperform: gedrungener Körper, Kopf-Rumpf mit fließendem Übergang, Ohren halb versteckt Fellfärbung: Oberseite graubraun bis schwarz, Unterseite etwas heller (stark variierend), blaugrau Gewicht: 16 bis 60 g	Diese Art liebt feuchte Standorte mit dichter Grasvegetation. Sie kommt auf vergrasteten Waldflächen und Lichtungen vor. Wo sie auftritt, sind Laufsteige, Fraß- und Kotplätze in der Grasvegetation zu finden. Sie ist tag- und nachtaktiv und baut ihre Nester meist oberirdisch (nur in nasskalten Sommern unterirdisch). Als Nahrung dienen u. a. frische Gräser, Kräuter, Samen, Früchte. Bei Nahrungsmangel weichen die Tiere auf alternative Nahrungsquellen wie z. B. Rinde und Knospen junger Gehölze aus.	Die Tiere verursachen ausschließlich oberirdische Fraßschäden , wobei die Rinde bis zu einer Höhe von 20 cm über dem Boden abgenagt wird (bei Schneelagen entsprechend höher). Die Zahnzüge verlaufen meist schräg und sind 1,5 bis 2,0 mm breit. Der Fraß greift tief in das Holz ein und verursacht an schwächeren Pflanzen häufig ein konkaves Fraßbild (s. Abb.)		Vorbeugend wirken Maßnahmen zur Vermeidung großflächiger Vergrasung durch: <ul style="list-style-type: none"> • Erhalt einer gleichmäßigen Überschirmung durch den Oberstand • Erhaltung der Begleitvegetation (z. B. Holunder, Birke) • Kurzhalten der Grasvegetation • Aufstellen von Sitzkrücken • Schonung des Fuchses • Einbau von Fuchsröhren und Sauklappen in umzäunte Flächen Die Überwachung erfolgt mittels Fallen, die in Form eines Feldes oder einer Linie im Befallsareal aufgestellt werden.
Feldmaus Körper: 60 - 110 mm Schwanz: 30 - 40 mm 	Körperform: schlanker als die Erdmaus, Ohren halb versteckt Fellfärbung: Oberseite gelblich bis graubraun, Unterseite grauweiß (fließender Farbübergang zwischen Ober- und Unterseite) Gewicht: 16 bis 40 g	Liebt steppenartiges offenes Gelände. Sie ist auf landwirtschaftlichen Flächen (z. B. Getreide- und Luzerne-schlägen, Wiesen) und Obstplantagen zu finden. Sie fehlt im Wald, kann aber infolge von Habitatzerstörung und Nahrungsmangel (Ernte, Vollumbruch) aus der Offenlandschaft einwandern. Die Tiere sind tag- und nachtaktiv. Typisch sind Erdauswürfe bei neu angelegten Bauen. Im Gegensatz zur Schermaus (sie verschließt die Öffnungen in der Regel) bleiben die Löcher stets offen.	Diese Art verursacht sowohl unterirdische als auch oberirdische Fraßschäden . Häufig werden die Wurzeln vollständig abgenagt. Die Querschnitte der Wurzelabbisse sind teilweise flach (s. Abb.), können aber auch eine konkave Form besitzen (s. Abb. Fraßbild Erdmaus). Oberirdisch reicht der Rindenfraß bis 12 cm über den Boden. Die Zahnzüge verlaufen richtungslos und sind ca. 1,6 mm breit.		Vorbeugende Maßnahmen: siehe Erdmaus Die Überwachung erfolgt mit Hilfe der Lochrettmethode. Auf einer zu überwachenden Fläche werden 4 Parzellen von je 250 m ² (ca. 16 x 16 m) angelegt und alle Mäuselöcher zugetreten. Nach 24 Stunden ist die Anzahl der geöffneten Mäuselöcher zu zählen.
Rötelmaus Körper: 80 - 115 mm Schwanz: 40 - 50 mm 	Körperform: ähnelt der Feldmaus Fellfärbung: Oberseite rotbraun oder schwarz mit scharfer Abgrenzung zur Bauchseite, Unterseite weiß bis weißgrau. Schwanz zweifarbig mit dunkler pinsel-förmiger Schwanzspitze Gewicht: 12 bis 35 g	Lebt in Laubholzrein- und Mischbeständen, an Wald-rändern und Flurgehölzen. Die Tiere sind tag- und dämmerungsaktiv. Sie legen ihre Baue unter alten Baumwurzeln, Reisighaufen und Wurzeltellern geworfener Bäume an. Die Nahrung besteht aus Kräutern, Gräsern, Kernen, Knollen, Rinde, Nadeln und Insekten. Die Rötelmaus legt bei Nahrungsüberschuss Vorräte an.	Von dieser Art werden nur oberirdische Fraßschäden verursacht. Da diese Spezies gut klettert, können Rinde und Knospen im Kronenbereich von Sträuchern und jungen Bäumchen befallen werden. Typisch ist ein plätzeweiser Fraß, bei dem kleinere Rindenpartien am Fraßbild verbleiben (s. Abb.).		Vorbeugende Maßnahmen: siehe Erdmaus Überwachung (siehe Erdmaus)

5

Mit vereinten Kräften geht alles besser.
Man hält zusammen und packt
gemeinsam an – am Projekt Rötha
im März 2003



Die Rotary-Wälder umfassen bereits sechs stolze Hektar

Für die Rotarier aus Leipzig ist es Ehrensache und bereits gute Tradition, dass man sich jeweils im Frühjahr und Herbst eines jeden Jahres mit der Stiftung Wald für Sachsen verbündet, um an einem Samstagvormittag für mehr Wald in der Leipziger Region zu sorgen.

Und auch in Zukunft wollen die Rotarier kräftig mit zupacken, wenn es um das Pflanzen von Bäumen und Sträuchern innerhalb wichtiger Erstaufforstungsprojekte der Stiftung in der Leipziger Region geht.

Seit der ersten gemeinsamen Aktion am 3. November 2001 in Rötha waren Mitglieder des Clubs am 21. März 2009 in Peres wiederholt aktiv im Einsatz, um unserer Umwelt neues Grün zu schenken. 300 Winterlinden und 1.000 Sandbirken kamen an diesem Vormittag unter Mithilfe der Stiftungsmitarbeiter fachgerecht in den Boden.

Bei ihren bislang 16 Pflanzeinsätzen in den Jahren von 2001 bis heute sorgten die Rotarier dafür, dass 17.500 Bäume wie z. B. Traubeneiche, Winterlinde, Spitzahorn, Sandbirke, Roterle, Gemeine Kiefer sowie heimische Sträucher eine neue Heimat fanden. Flächenbezogen entstanden so etwa 6,0 Hektar neue „Rotary-Waldbestände“ in Rötha, Peres, Pegau und Taucha.

„Petrus hat es bei diesen Einsätzen nicht oft gut gemeint“, erinnert sich Projektleiter Gerhard Tümmler an die tatkräftigen Einsätze der Rotarier. „Aber schlechtes Wetter hat

der guten Pflanzstimmung niemals Abbruch getan. Getreu der Losung: Die Bäume sind heute Hauptpersonen und feuchtes, nasskaltes Wetter ist für sie genau richtig, ging es immer flott an die Arbeit und jedem wurde warm dabei. Zusätzlich zur Muskelarbeit gab es immer auch geistige Kost gratis. Die Pflanzhelfer erfuhren einiges über Waldwirtschaft, Waldmehrung und Naturschutz.“

Vom Erfolg ihrer Arbeit konnten sich die Rotarier anlässlich einer Exkursion im Juni 2006, zu der die SWS eingeladen hatte, anschaulich überzeugen. Sie konnten aber auch erkennen, dass Waldmehrung mit vielen Problemen zu kämpfen hat, sei es der Flächenmangel, natürliche Witterungsrisiken, Schädigungen durch Wild und Mäuse oder Insekten oder auch der zunehmende Widerstand vieler Naturschützer im Zuge der Erstaufforstungsgenehmigungen.

Gerade deshalb werden die Leipziger Rotarier die Stiftung weiter so aktiv wie bisher bei ihren Pflanzungen unterstützen. Als Initiator der Pflanzungen seines Clubs brachte Professor Manfred Schönfelder die Bereitschaft zum Anpacken bei der Waldmehrung auf den Punkt: „Ob alt oder jung,



Start im November 2001 mit Informationen zum 71,5 ha großen Waldmehrungsprojekt Rötha

alle Mitglieder des Rotary Clubs Leipzig Zentrum freuen sich mithelfen zu können, dass in der ehemals geschundenen Bergbauregion Leipzig mit neuen Waldbeständen ein unersetzbarer Beitrag zum Umwelt- und Naturschutz geleistet wird.“

Die Mitarbeiter der Stiftung Wald für Sachsen danken den Leipziger Rotary-Club-Mitgliedern von ganzem Herzen für diese erfolgreiche Zusammenarbeit für mehr Wald in Sachsen.

Pflanzung im April 2002 in Rötha



Pflanzaktion in Peres im November 2004: Gemeinsam ging es an die Arbeit



Der Erfolg der gemeinsamen Arbeit ist beeindruckend – eine der vom Rotary Club gepflanzten Fläche im Sommer 2008



39. Stundenlauf in Dresden-Bühlau



6. Mai 2009: Bereits zum 13. Mal in Folge feierten die Mitarbeiter der Stiftung Wald für Sachsen die Läuferinnen und Läufer an, die beim 39. Stundenlauf auf dem Waldsportplatz Dresden-Bühlau am Rande der Dresdner Heide um Siege und hervorragende Laufzeiten kämpften. Der guten Tradition folgend bekamen die 120 Teilnehmer von der SWS ihr Erinnerungsgeschenk an diesen Wettkampf überreicht, u. a. den Bergahorn, „Baum des Jahres 2009“. Nicht wenige der Stundenlauf-Teilnehmer können inzwischen auf einen kleinen „Waldhain“ verweisen.

Fakten & Zahlen

Die Rotary-Bewegung gilt als die älteste Service-Organisation der Welt. Vor 104 Jahren von Paul P. Harris in Chicago, Illinois aus der Taufe gehoben zählt man heute weltweit über 1,2 Millionen Mitglieder in mehr als 33.100 Clubs. Seit 80 Jahren auch in Deutschland verbreitet, haben sich aktuell 48.546 Rotarier in 962 Clubs (Stand: 2004) den Zielen und Idealen der Organisation verschrieben. In Leipzig ist die Bewegung seit 1929 ein Begriff. Nach der Wende konnte der Rotary Club Leipzig im März 1990 als erster Club in den neuen Ländern wieder gegründet werden.

Rotary ist eine Organisation von Angehörigen aller Berufe, die sich weltweit vereinigt haben, um humanitäre Dienste zu leisten und sich für Frieden und Völkerverständigung einzusetzen. Der Name „Rotary“ leitet sich aus der frühen Praxis ab, sich im Rotationssystem in den verschiedenen Büros der Mitglieder zu treffen.

Ziel ist die ständige Dienstbereitschaft im täglichen Leben:

- durch Pflege der Freundschaft als einer Gelegenheit, sich anderen nützlich zu erweisen,
- durch die Anerkennung hoher ethischer Grundsätze im Privat- und Berufsleben sowie des Wertes jeder für die Allgemeinheit nützlichen Tätigkeit,
- durch Förderung verantwortungsbewusster privater, geschäftlicher und öffentlicher Betätigung aller Rotarier sowie
- durch Pflege des guten Willens zur Verständigung und zum Frieden unter den Völkern durch eine Weltgemeinschaft berufstätiger Personen, geeint im Ideal des Dienens.

(Verfassung von Rotary International, Artikel 4)

1932 entwarf Herbert J. Taylor ein „Strickmuster“, das allen Rotariern hilft, ihre Grundsätze und Ideale in die Realität umsetzen zu können. Er formulierte:

Quellen: www.rotary.de sowie www.sax-verlag.de

VIER FRAGEN ÜBER DINGE, DIE WIR SAGEN ODER TUN

- Ist es wahr?
- Ist es fair für alle Beteiligten?
- Wird es Freundschaft oder guten Willen fördern?
- Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen?



Der Initiator dieser schönen Aktion: Prof. Manfred Schönfelder bei der Pflanzung.



Peres, November 2005: Der kalte Nordwind blies den Akteuren besonders scharf ins Gesicht.



Bergahorn erweitert das „grüne Klassenzimmer“

8

24. April 2009: Seit über 15 Jahren ist es eine große Sache für die Kinder der Carl-v.-Linné Grundschule und der Sonderschule Leipzig Eutritzsch, zum „Internationalen Tag des Baumes“ das Arboretum der Schulen um eine weitere Baumart zu bereichern. Sie pflanzten gemeinsam mit Vertretern der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und der SWS einen Bergahorn, den „Baum des Jahres 2009“, in ihr „grünes Klassenzimmer“. Eigens zu dieser Pflanzung studierten die Kinder ein interessantes Kulturprogramm über Bäume als unersetzbare Freunde des Menschen und speziell über den Bergahorn ein, das sie dann auch mit großer Begeisterung vorführten. Es hat uns sehr gut gefallen. Vielen Dank dafür!



Herzlichen Dank an alle Spender

Stand: 5. Mai 2009

Leipzig: Albrecht Camphausen, Brunhilde Richter, Dr. Roland Göldner, Prof. Christoph Jacobi, Dr. med. Ilona Simkowski, Jürgen und Waltraud Schaack, Dipl.-Ing. Wieland Scheler-Stöhr, Dipl. Med. Kay Siegel, Dr. Inge Bürkmann, Frank und Gabriele Mirschel, Bernd und Margot Miethling, Gudrun Vollstädt, Prof. Dr. habil. Lothar Kreiser, Sieglinde Pöge, Ringulf Lenk, Rolf und Jutta Heynig, Dr. med. Barbara Pufe, Ulrich Archner, Holger und Ursula Sonntag, Dieter Platz | **Markranstädt OT Großlehna:** Winfried Haines, Wolfgang Bunge, Hartmut Haugk, Manfred Orzschig, Jost Schamal | **Markkleeberg:** Erna Cronauge, Manfred Burkhardt | **Großpösna:** Renate und Peter Klaufß | **Chemnitz:** Uwe Penzel, Dr. Gerd Bochmann, Günther Kessel, Ruth und Karl Kohlmann, Rainer Gottschalk, Irene Förster, Günther Heinß, Gerda Siegel | **Grimma:** Annette und Rudolf Grabner | **Großenhain:** Günter Reitmann | **Böhlen:** Corina und Matthias May, Helmut Hickel | **Espenhain OT Mölbis:** Annette und Tobias Thieme | **Pegau:** Frank Rösel, Ruth Schneider, Helga und Detlev Heller, Dieter Frankenberg, Holger Geißler, Anja Riehl, Rosemarie Scholz, Jörg Lemser, Peter Lemser, Mario Bringer, Peter Bringer | **Dresden:** Bert Fischer, Dr. med. Brigitte Augustin, Helga Haase | **Moritzburg:** Dr. paed. Hubert Buscherowsky | **Klipphausen:** Hans-Dieter März | **Pinneberg:** Steffen Herchner | **Plauen:** Margot Gößl | **Meerane:** Dr. med. Ludwig Ehrler | **Diera Zehren:** Wolfgang Schmidt | **Pirna:** Manfred Petters | **Augustusburg:** Dr. med. Karl-Heinz Tischendorf | **Magdeburg:** Ehrenfried Lahne und Dr. Renate Lahne-Boldau | **Priestewitz:** Harry Findewirth | **Waldheim:** Prof. Dr. Heiner Kaden | **Bad Nauheim:** Ursula und Reimar Dahler | **Riesa:** Anja Behrendt | **Frohbürg:** Bernd Lütke | **Mittweida OT Lauenhain:** Herta Matzik | **Großnaundorf:** Jens Lawniecjak | **Neumark:** Dr. Josef Stein | **Hoyerswerda:** Dr. Karl Socher, Wohnungsgesellschaft mbH Hoyerswerda | **Freital:** Hans Riechardt | **Olbersdorf:** Dietmar Spittler | **Tübingen:** Hans-Jürgen Freuer | **Dyke, Virginia, 22935, USA:** Charlotte Herbert.

Impressum

Herausgeber

Stiftung Wald für Sachsen
Floßplatz 13, 04107 Leipzig
Tel.: 03 41 – 30 90 80
Fax: 03 41 – 3 09 08 88
e-mail:
waldstiftung@wald-fuer-sachsen.de

Redaktion

life edition. Verlag und Pressedienste Leipzig
www.life-edition.de

Layout/dtp-Satz

LEcreativ. Design + Medien

Druck

IGT Colordruck Leipzig GmbH

Auflage: 6.000 Exemplare

Erscheinungsweise: halbjährlich

**ACHTUNG NEUES SPENDENKONTO
FÜR DEN WALDMEHRUNGSFONDS:
Konto 111 21 31. BLZ 600 501 01. Sachsen Bank (LBBW)**